

Gefährdetes Alt-Möhlin?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **68 (1973)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefährdetes Alt-Möhlin?

In dem kleinen Tälchen, das sich der aus dem Tafeljura hinaus zum Rhein fließende Möhlinbach in die Schotter- und Moränenmassen der Eiszeit gegraben hat, fanden die Bauern beste Verhältnisse für ihre Wohnstätten. Der Bach lieferte Wasser zur Tränke; er wurde zudem künstlich durch Kanäle geleitet und trieb dort die grossen Räder einiger Mühlen. Die Fruchtbarkeit der Gegend ist im Wappen der Gemeinde, die sich längs dieses Gewässers gebildet hat, mit einer Garbe versinnbildlicht. Bäuerischer Tradition folgend entstanden Wege, die ein Haus mit dem andern verbanden, bei einem Hof zum Verweilen einluden und schliesslich zur Mühle führten. Da lag ein Schwerpunkt des Wirtschaftslebens.

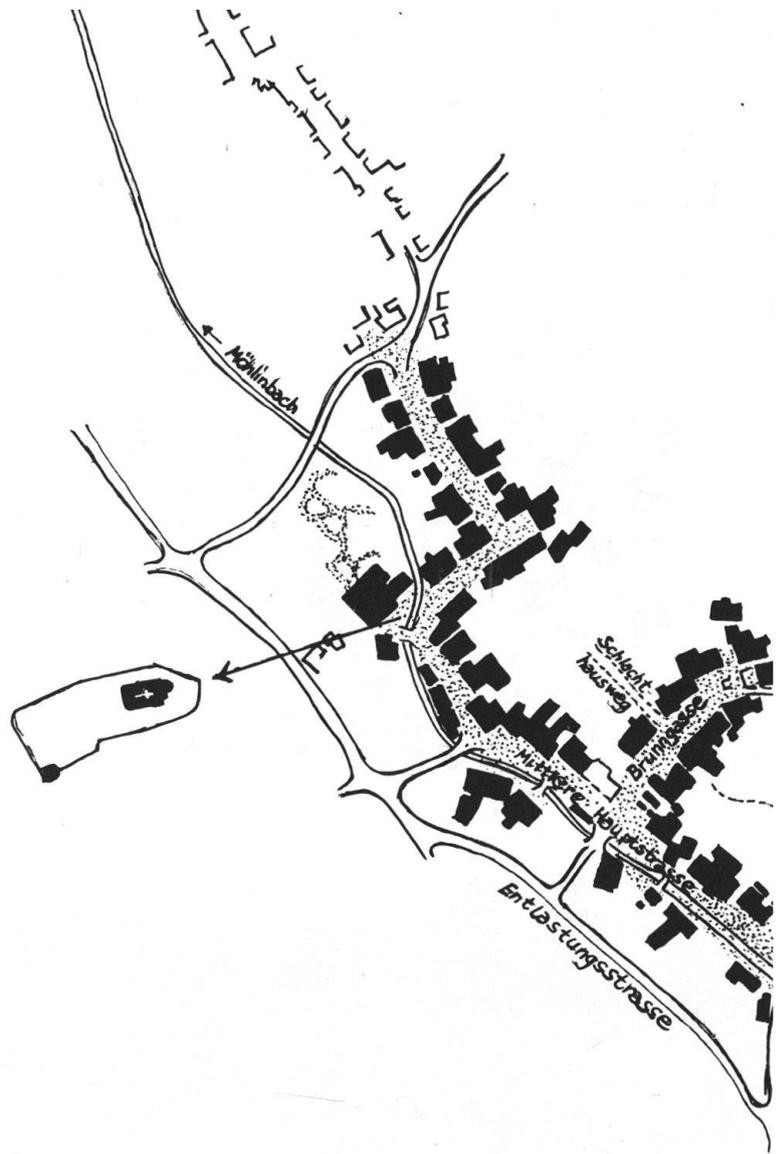
Stattliche Bauten reihten sich mit der Zeit beidseits dieser Wege und bildeten ein geschlossenes Dorf. Wohlabgerundete Räume und Plätze folgten dicht hintereinander. Doch das Dorf wuchs, die Mühle vergrösserte sich, die Wege wurden zu Strassen. 1875 kam die Bahn, im 20. Jahrhundert das Auto. Das Dorf Möhlin wurde Sitz einiger Industrien. Die Zahl der Bauern verringerte sich mehr und mehr. Die Mühle steht heute still. Auf der Strasse, die an ihr dicht vorbeiführt, bewegen sich schwere Lastwagen. Die alte Hauptstrasse bleibt die Schlagader des Ortes. Als Kantonsstrasse soll sie zeit- und autogerecht ausgebaut werden. Sollen die Bauten an ihr weichen? Die sogenannte «Untere Mühle» – auf unsern Abbildungen ist sie einmal von oben, einmal von unten her zu sehen – steht zwar unter Denkmalschutz. Die Eigentümer wollen die Bauten rentabel nutzen; die Strassenbenützer – im Verein mit dem Tiefbauamt – suchen eine Verbesserung der Verkehrssituation.

Sollen die erlebnisreichen Strassenräume verschwinden? Soll die Mühle dem Verkehr geopfert werden? Oder wird das Verständnis für kulturelle Werte hier für einmal obsiegen? In diesem Fall muss vielleicht eine andere Strasse die Hauptstrasse entlasten; der fehlende Fussweg muss gesucht, unter Umständen muss er in die Gebäude einbezogen werden.

Hoffen wir, dass den vereinten Anstrengungen aller eine gute Lösung beschieden sei, denn nur ungern möchte man mit Morgenstern sagen:

Ich bin eine neue Strasse
(d)och ohne Haus, o Graus.
Ich bin eine neue Strasse
und sehe komisch aus.

Re.



Vor einem schwerwiegenden Entscheid steht man in Möhlin, einer durch die Entwicklung in letzter Zeit stark herausgeforderten Gemeinde. Vom äusserst charaktervollen alten Dorf, das, entlang des Baches sich hinziehend, einen ungewöhnlich abwechslungsreichen und räumlich vielgestaltigen Strassenablauf von etwa zwei Kilometer Länge prägt, verdient es vor allem der Mittelabschnitt (oben) mit dem ältesten Siedlungsteil der Brunngasse, soweit wie möglich geschützt, im übrigen aber mit vorrangiger Anlehnung und Rücksicht auf den vorhandenen Altbestand entwickelt zu werden. Eine Strassensanierung nach üblichem Schema müsste genauso den Untergang dieses Dorfteils bedeuten wie eine falsche Ortsplanung mit zu hoher Ausnützung. Die Bildfolge rechts vermittelt einen Eindruck von der Erlebnisdichte der bedeutendsten Baugruppe, der unteren Mühle, die durch eine Strassenkorrektur weitgehend entwertet würde.

Churzi Höhli

